

# Blick in die Welt mit bissigem Humor

Hans Schärers Arbeiten auf Papier im Aarauer Kunsthaus

Aarau – Das Kunsthaus Aarau zeigt bis zum 28. März in einer umfangreichen Ausstellung Arbeiten auf Papier und Druckgrafik des 1927 geborenen, in St. Niklausen bei Luzern lebenden Hans Schärer. Die ältesten gezeigten Werke stammen aus den frühen sechziger Jahren, die jüngsten von 1992.

● Von Niklaus Oberholzer

Am Ende des Rundganges durch diese Ausstellung, die in chronologischer Folge dreissig Jahre des immensen Schaffensdranges von Hans Schärer belegt, glaubt man sich wieder am Anfang: Von 1962 und von 1992 finden sich als Reihen konzipierte Gruppen jeweils gleicher kleiner Formate. Die Bildfolgen sind «Musterbücher», denn ihre einzelnen Blätter, gepflegt, geordnet und diszipliniert, sind Erinnerungen an grosse Arbeiten. 1962 sind es Frauen, Blumen, Vegetatives, Figuren in satter, an der klassischen Moderne geschulter Malerei (Schärer lebte in den fünfziger Jahren längere Zeit in Paris). 1992 sind es Gesichter mit Brillenaugen, expressive, im Profil gezeigte Köpfe, Nachtbilder, Häuser.

Diese Kleinformatserien enthalten viel von Hans Schärer, der eben vielgesichtig ist: Er ist, neben anderem, auch ein kultivierter, gebildeter Maler, geistreich, von Horizont und von weitgespannten Interessen. Gleichwohl: Das ist es nicht, was man in erster Linie erwartet von diesem Künstler, dem «Madonnen»-Maler, dem Zeichner wilder Comics, dem sarkastischen Sprachwitzler, der Grammatik und Orthographie mit Hohnlachen überspielt, dem unbändigen Schöpfer irr aufdrehender Frauengestalten und sich hündisch kuschender oder sich hinter Clownmasken versteckender Männer.

## Breite Kreativität

Die Ausstellung in Aarau führt die ganze Breite Schärerschen Tuns vor, zu dem auch Musik und Dichtung gehören, wie ein Blick ins «Stundenbuch» oder in die zahlreichen Notizbüchlein zeigt. Da finden sich Noten, Texte, kleine Aufsätze, Sprüche. Da ist von Alltäglichkeiten, von Weinflaschen, Menüs, Reisen, Theaterbesuchen, Konzerten und von allem Möglichen die Rede. Schärer klebt Fahrkarten und andere kleine Erinnerungen ein, und er zeichnet vor allem immer wieder – weit unbändiger, wilder und «fahriger» als in jenen beiden erwähn-



Eine Radierung von Hans Schärer aus dem Jahr 1984.

ten Bildfolgen von 1962 und 1992.

Arbeiten auf Papier: Im Falle von Hans Schärer ist das weit gefasst. Es kann sich um riesige, an die drei Meter breite Blätter handeln oder um kleine Notizen, um Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Ölmalereien. Sehr präzise und bis ins letzte Detail sorgfältig gestaltete Bilder hängen neben Zeichnungen von wildem Durcheinander. Man sieht sich auf wenige klare Umrisse beschränkende Pinselzeichnungen von der Kraft einer zur letzten Reduktion geführten Stempelgrafik neben Blättern, die mit Liniengeflechten vollgestopft sind. Dazu kommt die Druckgrafik, Radierungen meist, die Schärer die letzten 30 Jahre begleitete und die im Ausfluss seines übrigen Schaffens ist.

Generell zeigt es sich, dass die Arbeit auf Papier dem Künstler allein wegen des rascheren Arbeitstempos und wegen geringerer technischer Problemstellungen weit mehr Freihei-

ten gestattet als etwa die Ölmalerei. Der Blick auf dieses grosse, in seiner Fülle überbordende Werk belegt Konstanz – in der gestalterischen Vielfalt einerseits, andererseits im Thematischen, das von Witz, oft aber auch von bis zu schwarzem Sarkasmus reichender Ironie geprägt ist, die in bitterem Ernst umschlägt und das schrille Lachen als Maske des Selbstschutzes benützt, zumal der Künstler selbst hin und wieder erstaunt sein mag über das, was da Pinsel, Stift oder Feder auf dem Papier alles entstehen lassen.

Eine dieser Konstanten, die wichtigste wohl und die umstrittenste, ist die Frau, die Schwester von Schärer «Madonna». In den Arbeiten auf Papier ist sie allgegenwärtig als triumphierend lachende Siegerin mit fletschenden Zähnen, mit schwarzem Haar, mit grossen, mit blutroten Warzen besetzten Brüsten und mit ausladendem Gesäss. Sie ist Tigerbändigerin, schmiegt sich an einen

Leuchtturm, reitet auf einem Fahnenmast oder – mit herrischer Siegerinnengeste – auf einem riesigen Penis.

Mitunter baut Schärer in diese Arbeiten Zitate aus Reklame- und Werbewelt ein – damit einen Stellenwert dieses Frauenbildes skizzierend: Es ist, indem es an die Grenze rührt und diese für manche wohl auch überschreitet, bittere Kritik – natürlich nicht an der Frau, sondern an dem, was die Gesellschaft und gerade die Werbung aus der Frau macht. Wenn diese nackte Frau zum Schnüren ihrer hohen weissen Stiefel den Fuss auf ein sich duckendes Männchen – ein Würstchen von einem Mann! – setzt, dann bekommen die Männer, häufig läppisch grinsend, ausgestattet mit lächerlichen, langen Nasen und angetan mit närrischen Zipfelmützen, auch einiges ab.

Andere Konstanten sind bandagierte Köpfe, flammenartig vom Kopf abstehendes Haar, Ohren wie Antennen, ekstatisch emporgeworfene Arme. Oder: Manche dieser Figuren sind gebaut wie Blechspielzeug oder wie Hampelmänner. Arme und Beine sind mit einer Art Scharnier mit dem Leib verbunden, in dem ein Schlüssel steckt: Mit ihm lässt sich das innere Uhrwerk aufziehen, um die schepfernden, ruckartigen Bewegungen dieser leblosen Spielzeugkreaturen in Gang zu setzen.

Dass sich der Künstler in der Gestaltung dieser Motive oft der Prinzipien der Kinderzeichnung bedient, dass er überdies häufig die Nähe zum Art brut sucht, verwundert nicht, auch wenn der Schluss falsch wäre, er selber wäre ein «Outsider»: In Hans Schärer's Werk gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass er jenen Automatismen gehorcht, wie sie dem Art-brut-Künstler eigen sind.

## Die Publikation

Die Publikation, die das Kunsthaus in Aarau herausgegeben hat aus Anlass der Ausstellung, bietet einen Überblick über die Druckgrafik Hans Schärer's von den sechziger Jahren bis heute. Die Blätter werden schwarzweiss wiedergegeben. Texte verfassten Beat Wismer, der sich zu Schärer's Kunst allgemein äussert, sowie Duzan Brozman, der die Druckgrafik behandelt und dabei in den achtziger Jahren eine Abkehr von der «Madonnen»-Thematik konstatiert zugunsten eines neuen Themas, der «Höllenfahrt». Hergestellt wurde die Publikation von der Luzerner Raeber Druck.